

# 40 Jahre in (Seinem) Dienst

## Im wahrsten Sinne des Wortes

*Unser Pfarrer Ernst Bach feiert im Juli dieses Jahres sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Markus Hauck, Journalist, hat aus diesem Anlass ein Interview mit Pfarrer Bach geführt. Er blickt zusammen mit ihm in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.*

*Dietmar Kretz*

**Herr Pfarrer Bach, vor 40 Jahren sind sie zum Priester geweiht worden. Wenn Sie heute zurückblicken, waren ihre bisherigen Jahre als Priester so, wie sie es sich damals vorgestellt haben?**

**Pfarrer Ernst Bach:** Ich war damals schon ein wenig unbedarft, was das Ganze angeht. Nach neun Jahren im Kilianeum ging ich mit einer gewissen Selbstverständlichkeit ins Priesterseminar, obwohl ich gleichzeitig das starke Gefühl hatte: „Jetzt bist du gefordert“, nachdem 1959 mein Heimatpfarrer in Hendungen im Alter von 52 Jahren unerwartet bei einer Operation starb. Die Entscheidung, ins Priesterseminar zu gehen, war damals sicher leichter als heute. Meine Eltern gaben mir allen Freiraum, wengleich die Erwartungen im Dorf natürlich groß waren. Vielleicht auch deswegen habe ich mir nach dem Abitur die Freiheit genommen, ein Jahr lang privat zu wohnen und Philosophie zu studieren. Ich wollte nicht einfach von einem Kasten in den nächsten wechseln. Eines weiß ich noch sehr gut: Meine größte Angst war damals das Predigen. Überhaupt habe ich alles, was für die priesterliche Praxis nötig ist, meist erst

nach der Priesterweihe gelernt.

**Zum Beispiel?**

**Pfarrer Bach:** Den Menschen mit Offenheit zu begegnen. Mir sind in diesem Zusammenhang Fortbildungen wie das Werdenfelser Seminar sehr wichtig geworden. Dabei ging es weniger um Wissen und die Vermittlung von bestimmten Techniken der Pastoral. Das wurde selbstverständlich auch behandelt. Im Vordergrund standen Grundhaltungen der Begegnung. Dabei ist unter den Teilnehmern ein tiefes Miteinander gewachsen. Noch heute treffen sich die „Werdenfelser“ aus der Diözese regelmäßig zum Austausch. Als Priester habe ich Visionen und Ziele und muss mich regelmäßig fragen: Habe ich sie verwirklicht? In dieser Hinsicht bin ich aber inzwischen realistischer geworden.

**Inwiefern?**

**Pfarrer Bach:** Meine Arbeit ist mehr ein Säen. Was ich heute ernte, ist die Frucht meiner Vorgänger. Als ich ins Priesterseminar ging, war die Kirche mitten im Wandel. Meine Professoren wie Schnackenburg, Fleckenstein, Ziegler und Auer waren auf

der Höhe der Zeit und haben uns auf das Zweite Vatikanische Konzil eingestimmt. Es war eine Zeit des Aufbruchs, es ging darum, frische Luft herein zu lassen. Diese Haltung prägt auch meine Seelsorge. Es geht nicht darum, alle über einen Kamm zu scheren. Jeder Mensch hat seine ganz eigene Glaubens- und Lebenserfahrung. Deswegen muss ich als Priester auch Unvollkommenes stehen lassen können. Die Gesetze des Wachstums gelten auch für den Glauben. Wenn ich da mit überhöhten Forderungen kommen, mache ich mehr kaputt. Ein Priester ist für mich einer, der versucht, wie Jesus zu denken und zu handeln.

**Wie sieht das ganz konkret aus?**

**Pfarrer Bach:** Ich möchte die Glaubenserfahrung der Leute als wertvoll anerkennen. Wie heißt es in der Bibel? Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht. Das bedeutet für mich: den Menschen in der Begegnung ernst nehmen und ihm dadurch Gelegenheit geben, sich zu bekehren. Wenn ich menschliche Zuwendung und Annahme vermittele, dann können die Menschen entdecken, dass sie auch von Gott angenommen sind. Die

Pfarrer müssen sich immer wieder zu Gott bekehren. Nur dann können sie diese Grundhaltung Jesu auch vermitteln. Ich versuche, Begegnungen zu ermöglichen, Räume der Begegnung zu schaffen.

### **Offensichtlich auch im ganz konkreten Sinn.**

**Pfarrer Bach:** In Goldbach, wo ich Pfarrer war, bevor ich nach Würzburg kam, habe ich das Haus Effata, das Pfarrheim, gebaut, genauso wie in Unterafferbach. Nicht, weil ich so gerne baue. Es braucht einfach Räume, wo sich die Gemeinde entfalten kann. Räume sind nicht alles, ganz klar, aber ohne geht's einfach nicht. Mein Ansatz ist, die Menschen zusammen zu führen und den Glauben ins Spiel zu bringen. Der Dreischritt heißt leben, deuten und feiern. Gott ist immer schon da. Die Messe müsste das Leben oftmals noch mehr deuten. Der Pfarrer ist nicht der Obergläubiger der Gemeinde, nicht der Einzelkämpfer, sondern ein Mitgläubiger. Mitunter droht das Pfarrersein gegenüber dem grundlegenden Priestertum die Oberhand zu gewinnen. Deswegen ist es wichtig, sich stets an der Pastoral Jesu zu orientieren.

### **Können Sie uns ein praktisches Beispiel geben?**

**Pfarrer Bach:** Das heißt für mich als Pfarrer, ein Diener der Einheit zu sein. Ein partnerschaftlicher Führungsstil ist mir deswegen wichtig. Das Team muss sich einig sein, gemeinsam die gefundenen Ziele angehen. Miteinander, nicht

gegeneinander. Es gilt, die Charismen in der Gemeinde zu entdecken und zu fördern. Gemeindegatechese ist deshalb ganz oben auf der Prioritätenliste.

### **Was sind die Glanzlichter ihrer 40 Priesterjahre?**

**Pfarrer Bach:** Unzählige Begegnungen in kleinen Gruppen. Zum Beispiel Klausurtagungen mit dem Pfarrgemeinderat, den Ministranten und Katechetenteams. Noch heute habe ich viele Kontakte zu Leuten aus meinen alten Wirkungsstätten. Im Übrigen: Es ist ganz erstaunlich, was in den Leuten alles steckt, wenn man sie ermutigt und mit anderen vernetzt. Freude an der Kirche ist ganz wichtig. Wenn sich Menschen engagieren, dann sollen sie das gerne tun können. Das bedeutet aber auch, dass sie die Chance haben müssen aufzuhören, wenn sie möchten.

### **Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?**

**Pfarrer Bach:** Hier in Sankt

Burkard waren die zurückliegenden Jahre von Bautätigkeit geprägt. Kirche, Pfarrheim, Kindergarten. Jetzt steht der innere Aufbau der Gemeinde an. Unter anderem möchte ich die Erwachsenenbildung intensivieren. Darüber hinaus bin ich als Personalpfleger im Auftrag der Diözese unterwegs. Ich besuche die Mitbrüder. Das ist sehr zeitaufwändig. Zudem bin ich Beauftragter für die Pastoralassistenten.

### **Bleibt bei diesem Pensum noch Zeit für Sie?**

**Pfarrer Bach:** Ich verreise gerne. Spanien, vor allem Kastilien, Mallorca, Indien, Afrika und Bolivien habe ich unter anderem schon besucht.

### **Heißt das, Sie werden den Ruhestand als Weltreisender verbringen?**

**Pfarrer Bach:** Bis 70 möchte ich arbeiten. Für die Zeit danach habe ich keine konkreten Pläne.

